

Gottfried Bachmann : 1906-1964

Autor(en): **Tetmajer, Ludwig von**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Vereinigung Schweizerischer Archivare =
Nouvelles de l'Association des Archivistes Suisses**

Band (Jahr): **16 (1964)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gottfried Bachmann

1906-1964

Mit steigender Besorgnis beobachteten Kollegen Bachmanns Freunde, wie sich sein Gesundheitszustand nach einer scheinbar harmlosen Operation im Februar vergangenen Jahres ständig verschlechterte. Und tiefe Trauer erfasste sie, als eine heimtückische Krankheit des stattlichen und vitalen Mannes robuste Konstitution in erschreckender Weise zu untergraben begann. Nach langer, überlanger Leidenszeit schloss nun Gottfried Bachmann am 7. Januar für immer die Augen. An seiner Bahre stehen verlassen die brave Frau, die ihm stets treubesorgt auf seinem nicht immer leichten Lebensweg zur Seite stand und den todkranken Mann mit letzter Kraft persönlich pflegte, und seine drei lieben Mädchen. Ihnen bleibt nur der Trost unseres christlichen Glaubens und das Andenken an einen guten Ehemann und Vater. - Gottfried Bachmann wurde am 31. Mai 1906 in Erstfeld als Sohn des späteren Sekretärs der ehemaligen Gotthardbahn, Franz Xaver Gottfried Bachmann und der Ida Paulina Trüeb geboren. Als ältestem der zehn Geschwister oblag ihm früh in dem tief religiösen Haus des Vaters Rücksichtnahme und Verantwortung, die den Charakter des "ersten Wesmeli-Buebe", wie er sich stolz nannte, als die Familie nach Luzern übersiedelte, zu prägen begann. Die Jugendliebe des lebenslustigen Knaben zum trauten Klösterchen, das damals nur von wenigen Häusern umringt war und weitherum in grünen Wiesen lag, bewahrte der stille Pilger sein Leben lang. Nach Abschluss der Primarschule im Jahre 1919 bezog er im Herbst 1922 nach vier Jahren Gymnasium, seiner ausgesprochen künstlerischen Begabung folgend, für drei Semester die Kunstgewerbeschule Luzern, wo er unter den damals namhaften Professoren von Moos und Spreng das erste Rüstzeug im ornamentalen und figuralen Zeichnen erwarb. Das wachsende Kunstverständnis mag neben den religiösen Aspekten mitbestimmend gewesen sein für einen ganz neuen Abschnitt seines Lebens: 1924 zog Gottfried nach Rom und trat als strammer Gardist in die Päpstliche Schweizergarde ein, welcher Dienst ihm ungeahnte Möglichkeiten weiterer Bildung bot. Fleissig und strebsam wie eh und je studierte er erstmals systematisch Geschichte und Kunstgeschichte, besuchte das Zeichenatelier des weltberühmten Professors Lipinsky und war zudem

während sechs Abendsemestern regelmässiger Hörer der sogenannten Akademie in Rom, das heisst der Vatikanisch-apostolischen Schule für Bibliothekonomie, die er am 10. Juli 1939 - eine Glanzleistung - als absolut Bester von 142 Kandidaten mit dem Diplom eines Bibliothekars abschloss. Am 1. Mai 1941 wurde er zudem vom damaligen Gardekommandanten Oberst Pfyffer von Altishofen zum Wachtmeister und Feldweibel-Stellvertreter ernannt. Nach dieser reichen und vielseitigen Tätigkeit, deren gelegentliche Arbeitspausen er zusätzlich noch als begehrter und beliebter Reiseführer ausfüllte, quittierte er den Dienst am päpstlichen Hof, dem er übrigens zeitlebens unverbrüchliche Treue hielt, und kehrte zu Weihnachten des Jahres 1942, während des Weltkrieges, in die Heimat zurück. Wie oft und gerne erzählte er später noch den Freunden von seinen ernsten und heiteren Römer Erlebnissen, und wie viele Schnurren gab er mit ansteckendem Lachen aus der damaligen sonnigen Zeit zum besten!

Für den nun Zurückgekehrten begann alsbald der dritte und wichtigste Abschnitt seines Lebens: am 27. April 1943 heiratete er in überaus glücklicher Wahl Fräulein Antonia Roos, die Tochter des beliebten und allseits geachteten "Chappele-Sigrist", die ihm fünf Kinder schenkte, zwei Knaben und drei Mädchen. Erste Schatten fielen über die junge Ehe, als die beiden Knaben, Zwillinge, im zartesten Alter starben. Nach drei Jahren Aushilfstätigkeit in der kantonalen Verwaltung, das heisst im Kriegswirtschaftsamt und als Gehilfe des Kantonsstatistikers, machte sich der fleissige und energische Mann rasch einen guten Namen, so dass er am 1. Juli 1946 seinen Herzenswunsch nach einer Anstellung im Staatsarchiv in Erfüllung gehen sah. Sein Römer Bibliothekaren-diplom sowie seine peinlich exakte und trotzdem rasche Arbeitsweise prädestinierten Gottfried Bachmann geradezu für eine solche Stelle, so dass ihn schon ein Jahr später der Regierungsrat definitiv zum Kanzlisten I wählte; am 1. Juli 1953 erfuhr er die längst verdiente Beförderung zum Archivbeamten, am 1. Juli 1958 zum Fachbearbeiter III und schliesslich im Sommer 1961 zum Fachbearbeiter II. Diese dürren Angaben verbergen eine Unmasse von beinahe hektischer Arbeitsleistung im Dienste des Volkes, was ja dem Staatsdienst gleichzusetzen ist. Denn Herr Bachmann entwickelte sich in unglaublich kurzer Zeit zum glänzenden, messerscharfen

Systematiker und Registrator, der in wahrhaft unheimlichem Tempo ganze Archivbestände geradezu souverän und völlig selbständig registrierte und peinlich genau katalogisierte. Der Name Bachmann ist vom heutigen modernisierten Luzerner Archivbetrieb nie mehr wegzudenken.

Sein Lebensbild wäre unvollständig, wenn man sich nur seiner hohen Berufsqualitäten erinnerte. Denn, was so wunderselten eintrifft, bei Gottfried Bachmann war es der Fall: Der Verwaltungsbeamte verwandelte sich, wie auf Kommando, wenn entsprechende Aufgaben an ihn herantraten, in den phantasievollen und schöpferischen Künstler, vornehmlich Graphiker. Eine Unzahl zierlich geschriebener Urkunden und entzückender Wappenkompositionen zeugen für seine ungewöhnliche künstlerische Intuition, und Hunderte von Berufsheraldikern, Goldschmieden, Ziseleuren und Glasmalern holten sich bei ihm Rat und Hilfe. Grösste Genugtuung bot ihm in den letzten Jahren noch der grosszügige Auftrag der Feldmusik Luzern für den Entwurf einer neuen Paradeuniform. Eine Aufgabe, derer er sich mit historischer und künstlerischer Sachkenntnis glänzend entledigte und die ihm verdientermassen die dortige Ehrenmitgliedschaft eintrug. Auch schriftstellerisch war der unermüdliche Mann erfolgreich tätig: sein kleiner Rom-Führer ist in bereits zweiter Auflage erschienen und heute völlig vergriffen. Zu diesem äusserst praktischen Büchlein zeichnete er die Illustrationen selber.

Schliesslich drängten ihm schon von Jugend an seine weltanschauliche Fundierung und Ueberzeugungstreue tatkräftige politische Aktivität geradezu auf. Der kantonalen Christlichsozialen Partei stellte er als Sekretär II seine anerkannte organisatorische Begabung bereitwillig und selbstlos zur Verfügung und wurde zudem am 3. Juli 1960 höchst ehrenvoll zum Zentralpräsidenten des Verbandes des Christlichen Staats- und Gemeindepersonals (VChP) gewählt, dessen Gedeihen ihm bis in die allerletzte Zeit seines Krankenlagers ein Herzensanliegen bedeutete. So schuf er auf eigene Initiative hin für diese Organisation ein ständiges Sekretariat und eine eigene Zeitung.

Dieser scheinbar ruhig-geordnete Lebensweg war bei einer derartigen Kampfnatur, wie sie ihm eigen war, begreiflicherweise nicht von eitel Sonnenschein erhellt. Denn Gottfried Bachmann

war kein "bequemer" Partner. Von unbändigem Temperament und cholерischen Charakters, war er ein Mann, dem Leisetreteri und Kriecherei aller Art tief zuwider waren. Andererseits hatte er stets ein warmes Herz und eine offene Hand gegen Arme und Bedürftige. Es gehört zu den bewegendsten Aspekten in Bachmanns Charakterbild, wie aus dem temperamentgeladenen, draufgängerischen Jüngling im Ringen um Selbstbeherrschung und Demut der reife, ruhige, beinahe stille Mann wurde, dem sowohl berufliche wie politische Missachtung nicht erspart blieben. Er trug schwer an solch widrigen Umständen, aber er trug sie in der Nachfolge Christi. Denn er war durch und durch ein gläubiger Mensch.

Und dann kam die furchtbare Krankheit über ihn, die unter schrecklichen Schmerzen ihr Zerstörungswerk an seinem Leib vollzog. Die Seele aber blieb ungebrochen, und so nahm er denn in diesen düstern Tagen wahrhaft sein schweres Kreuz auf sich und folgte mannhaft und geduldig seinem Erlöser auf dem Leidensweg nach. Und siehe, Gott erbarmte sich seiner, der Erlöser erlöste seinen treuen Diener in Huld und Gnaden. Das stets schönheitsdurstige Auge Gottfried Bachmanns strahlte selig in der Anschauung Gottes auf! Der liebe Kollege Gottfried ruhe im uns noch unzugänglichen Lichte!

Ludwig von Tetmajer